



Unbekannt

Die büßende Maria Magdalena, 17./18. Jh. (?)

Pr200 / M256 / Kasten 11





Technologischer Befund (Pr200)

Ölhaltige Malerei auf Laubholz
H.: 12,1 cm; B.: 8,6 cm; T.: 0,5 cm

Ein Brett mit vertikaler Faserrichtung

Statt einer Grundierung ist der Bildträger flächig mit einem, rotbraunen, transparenten Bindemittel präpariert. Darstellung mit feinem Pinsel und einer schwarzen Farbe umrissen.

Zunächst die Schatten des Inkarnates mit Lasuren aus Braun, Schwarz und Zinnober gearbeitet, bevor daraus die opaken Höhen mit Mischungen aus Zinnober und Weiß modelliert wurden.

Maria Magdalenas Haar mit Erdtönen, Zinnober und Weiß in halbopaken Farben mit vertriebenen Strichen geformt. Ihr Gewand mit halbdeckenden Mischungen aus Ocker, brauner und grüner Erde gearbeitet, die mit Schwarz abgeschattiert und mit einer dünnen Schicht aus weiß abgemischtem Zinnober gehöhlt wurden. Die Perlen des Rosenkranzes über der sichtbaren Unterzeichnung mit Ocker unterlegt. Darauf die Lichter mit einem weiß abgemischtem Kupfergrün, dann mit reinem Weiß gesetzt; letzte Reflexe mit Zinnober eingefügt. Das Buch zeigt einen Deckel, der halbopak mit Weiß und Ocker gearbeitet wurde. Der Buchschnitt mit Mischungen von Zinnober, Ocker und brauner Erde ausgeführt. Das Gemüse in deckenden Schichten aus Zinnober, Weiß und Ocker ausgearbeitet. Die grünen Blätter, wie auch die Lichtreflexe auf Marias Armreif, mit weiß abgemischtem grünen Kupferpigment aufgesetzt. Der Hintergrund flächig mit halbopaken Aufträgen aus Schwarz, Ocker, Weiß und grüner Erde ausgeführt.

Zustand (Pr200)

Jüngerer Firnis.

Rahmen und Montage (Pr200)

H.: 15,4 cm; B.: 11,7 cm; T.: 1,7 cm

Kombinierter Prehn-Rahmen: Stangenware: H; Eckornament: 19

Gemälde und Rahmen sind rückseitig mit blauem Hadernpapier beklebt.

[M.v.G.]

Beschriftungen (Pr200)

Auf dem blauen Hadernpapier, braune Tinte: „257 G Schalck[en]“; braune Tinte, verschwommen: „C 1[? oder 0? oder 8?]9“; rosa Buntstift: „200“; Bleistift: „200“
Goldenes Pappschildchen: „Schalcken (Copie)“



© Historisches Museum Frankfurt

Provenienz

Unbekannt



Literatur

Aukt. Kat. 1829, S. 9, Nr. 256: „Nach G. SCHALKEN. Eine büsende [sic] Magdalena. b. 3 h. 4½. Holz.“

Passavant 1843, S. 13, Nr. 200: „Schalken, nach ihm. die büsende M. Magdalena. b. 3 h. 4½. Holz.“

Parthey, Bd. 2 (1864), S. 504, Nr. 1 (als nach Schalken); Verzeichnis Saalhof 1867, S. 38 (Wiedergabe Passavant 1843); Wettengl/Schmidt-Linsenhoff 1988, S. 64f. (als Kopie nach Godfried. Schalcken und mit Wiedergabe Aukt. Kat. 1829)

Kunsthistorische Einordnung

Maria Magdalena ist ganz im Sinne einer Büsserin wiedergegeben: Sie sitzt in einer Felsenhöhle bei Kerzenschein vor einem Kreuzifix. Das grobe, aus einer Strohmatte bestehende Gewand ist ihr über die Schultern gerutscht, das Haar trägt sie lang und offen, den linken Oberarm umfasst ein Eisenband mit Dornen zur Kasteiung. Während sie einen Rosenkranz (?) demonstrativ vor ihrem Körper hält, entströmen den zum Himmel erhobenen Augen Tränen. Ein aufgeschlagenes Buch deutet ihre Vergeistigung an, die kargen Rüben daneben ihren asketischen Lebenswandel. Was sie in der linken Hand hält, ist schwer zu erkennen, möglicherweise handelt es sich um eine Geißel.

Die Figur der reumütigen Maria Magdalena ist eine Verschmelzung verschiedener Gestalten des Neuen Testaments:¹ Die namenlose Sünderin, die im Hause des Pharisäers Simon die Füße Jesu mit Tränen wäscht (Lk 7,36–38) wird gleichgesetzt mit Maria, der Schwester des auferweckten Lazarus, die im Gegensatz zu ihrer im Haushalt tätigen Schwester Martha den Lehren Christi lauscht (Lk 10, 38–42). Spätere Legenden berichten, dass Maria Magdalena sich als Einsiedlerin in der Wüste dreißig Jahre der Buße und Kontemplation hingegeben habe. Nördlich der Alpen wird ihre Person erst seit dem Ende des 16. Jahrhunderts im Zuge der Gegenreformation vornehmlich als reuige Sünderin dargestellt und somit auf die Poenitentia zugespitzt.² Die Tränen als signifikanter Ausdruck der Reue (durch sie zeichnet sich in der Iconologia des Cesare Ripa die Penitenza aus)³ werden in Pr200 durch konkrete Hinweise auf die Buße – darunter sind im Sinne der Genugtuung (satisfactio) selbstzüchtigende und strafende Handlungen zu verstehen – erweitert: Hierzu zählt das härene, grobe Gewand sowie das Kasteien durch karge Nahrung, die Geißel und den Oberarmring.

Traditionell ist Pr200 mit → Godfried Schalcken, dem Meister effektvoller Kunstlichtinszenierungen in Verbindung gebracht worden und als Kopie nach einer seiner zahlreichen Magdalenen-Darstellungen bei nächtlichem Kerzenschein eingestuft worden. Die konkrete Komposition des Pohn'schen Bildes hat aber keine der heute bekannten Versionen Schalckens zum Vorbild.⁴ Am nächsten kommt ihr womöglich eine Büssende Maria Magdalena in Kopenhagen⁵, die in ähnlicher Position (nur spiegelbildlich) mit auf die Brust gelegter Hand und am Körper herabgeführten anderen Arm zum Betrachter orientiert ist und deren Gewand ebenfalls die Schulter entblößt. Aber gerade in diesem Vergleich zeigt sich besonders deutlich der inhaltliche Unterschied von Pr200 zu den Magdalenen-Darstellungen Schalckens und seines Umkreises: Die Protagonistin wird hier zwar mit reumütigem Gesichtsausdruck, aber vor allem mit Eleganz und einem großen Hauch Erotik in Szene gesetzt. Sie trägt zumeist kostbare Seidengewänder, und das Kerzenlicht umspielt sie schmeichelnd.⁶ Die Verbindung mit profanen Rüben, für die der Maler des Pohn'schen Bildes möglicherweise eine Anregung durch einen Kupferstich von

¹ Zum Folgenden siehe LCI, Bd. 7 (1974), s.v. Maria Magdalena, Sp. 516-541.

² Müller Hofstede 1983, hier bes. S. 206-207.

³ Ripa 1603, S. 388, Penitenza C.

⁴ Vgl. Beherman 1988, S. 97-108, Kat. Nr. 15-24, S. 310-311, Kat. Nr. 212-214 (für die zweifelhafteren Zuschreibungen). Siehe auch AK Köln/Dordrecht 2015/16.

⁵ Um 1685/90, Leinwand, 48,0 x 39,0 cm, Kopenhagen, Statens Museum for Kunst (Neumeister 2003, S. 355, Abb. 234).

⁶ Vgl. Neumeister 2003, S. 352-356.



Raphael Sadeler I⁷ oder eine Radierung von Jonas Umbach⁸ erhielt, erscheint hier unvorstellbar. Für Pr200 dürfte eine Vorlage daher vermutlich sehr viel eher bei den für ihre drastischen Schilderungen bekannten Caravaggisten zu finden sein, die das Thema ebenfalls als Nachtstück mit Kunstlicht behandelten.⁹

[J.E.]

7 Raphael Sadeler I, *Maria Ägyptia*, Kupferstich, 8,0 x 5,5 cm (Illustrated Bartsch, Bd. 71, Teil 3, S. 122f., Nr. 254).

8 Jonas Umbach, *Maria Magdalena*, Radierung, 12,5 x 8,4 cm (British Museum online, Museum Number 1854,1020.1249).

Maria Magdalena kniet hier im Übrigen auf einer Strohmatten, die ihrem Gewand im Prehn'schen Gemälde entspricht.

9 Vgl. etwa Gerard van Honthorst, *Die Heilige Magdalena bei nächtlicher Buße*, Holz, 87,0 x 77,0 cm, St. Petersburg, Eremitage (Neumeister 2003, S. 189, Abb. 126).